

Dr. Gottfried Schimanowski
Mittelstädter Str. 19
72124 Pliezhausen Dörnach

„DER GANZE MENSCH“

Predigt zu Markus 2,1-12

(nach der Lesung des ersten Teiles, Mk 2,1-5,
in der Übersetzung der Neukirchner Kinderbibel)
Am 26.10.2003 in 72124 Pliezhausen Dörnach

Liebe Gemeinde,

„Da wurde es auf einmal ganz still in dem Haus. Alle starren auf Jesus“ ..., so geht die bisher nach der Neukirchner Kinderbibel verlesene Geschichte an dieser Stelle weiter. In unseren traditionellen Bibelübersetzungen wird dieser dramatische Moment nur mit dem schlichten „aber“ zum Ausdruck gebracht. Was war geschehen? Da lag der Kranke vor den Füßen Jesu; die Freunde vom Dach des Hauses starren auf Jesus; das gedrängte Publikum im Haus hält den Atem an. Da liegt die ganze bekannte Krankheitsgeschichte und Behinderung auf dem Boden, und Jesus weiß nichts anderes zu sagen: „Mein Sohn! Deine Sünden sind dir vergeben.“

Hier das blanke Elend und die bewundernswerte Hilfsaktion der Freunde – da ein theologischer Satz über Sünde und Vergebung. Schärfer kann man wohl kaum die ungeheuere Spannung eines menschlichen Zugangs auf der einen und dem Blick und Handeln Jesu auf der anderen Seite kontrastieren. Wie viele sind an dieser Stelle ausgestiegen und haben ihr Vorurteil bestätigt gefunden: „Jesus, Glaube, Theologie – das ist einfach eine andere Welt; das hat mit mir und meinem Leben nichts zu tun. Ein solcher Satz geht schlicht an mir vorbei. Meine Realität sieht anders aus. Da kann Jesus und die Kirche anderes sagen und behaupten. Mögen sie; aber ich steige hier aus.“ Zerbrochene Kommunikation. Frustration auf der ganzen Linie. Und meinen wir nur nicht, das wäre zur Zeit Jesus so sehr viel anders gewesen.

Viele von Ihnen kennen ja die Fortsetzung der Geschichte. Ich will sie Ihnen jetzt ebenfalls nicht vorenthalten und lesen den nächsten der insgesamt drei Teile unseres Predigttextes; noch einmal in der Ihnen nun etwas vertrauten und, wie ich meine, ausgesprochen spannend erzählte Version der Kinderbibel ...

Liebe Gemeinde,

können Sie die kritischen Gedanken der Gelehrten nachvollziehen? Unsere traditionellen Bibelübersetzungen bezeichnen sie als „Schriftgelehrte“, also die, die die Bibel kennen und sich ernsthafte Gedanken darüber machen, wie man gottesfürchtig und vertrauensvoll im Alltag mit dem Wort Gottes umgeht und es als seine Glaubens- und Lebensbasis anerkennt. „Die Frommen“, ganz in einem positiven Sinn. Menschen, die zu unterscheiden versuchen, was dem Willen Gottes entspricht

und was nicht. Menschen, die zu unterscheiden wissen, wann die Grenze der religiösen Toleranz erreicht ist und wann Widerstand gefordert. Manche bezeichnen ihre Gedanken aber auch nur als die Stimme des natürlichen menschlichen Empfindens. Denn einen solchen Satz kann doch jeder sprechen. Wer will das nachprüfen: „Dir sind Deine Sünden vergeben?“ Wer will und wer kann – vor allem angesichts des puren Elends des Gelähmten – den Richter spielen? Geholfen werden muss hier doch, und zwar praktisch und konkret, oder wenigstens das Nichtkönnen oder die Nichtzuständigkeit zugegeben werden.

Wahrscheinlich ist es diese ungeheuere Spannung – manche sagen: Anmaßung – dass in den letzten Jahrzehnten in den christlichen Kirchen erheblich vorsichtiger und sensibler umgegangen wird mit dem Zuspruch in einem seelsorgerlichen Gespräch: „Dir sind Deine Sünden vergeben“, oder noch weiter im Vorfeld, dass Menschen schon gar nicht mehr auf ihr Fehlverhalten oder ihre Schuld angesprochen werden wollen. Ganz im Sinne eines: „alles ist möglich“, wer will es wagen, mir meine Lebensentfaltung und mein Verhalten anzuzweifeln oder zu kritisieren? Wer, eingeschlossen Jesus oder die Kirche, wird es wagen, gegen dieses absolute Grundbekenntnis eines modernen Pluralismus zu verstoßen? Wenn schon, dann kann das nur in dem Sinne geschehen, wie es die Gelehrten aus der Geschichte mehr oder weniger laut zum Ausdruck bringen: wenn, dann ist das allein Gottes Aufgabe einmal am Ende der Welt und der Zeit. Gott als Richter, der in die Herzen der Menschen sieht; der allein wirklich das Leben und Verhalten von Menschen beurteilen kann.

Vielleicht hilft es in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, dass nicht nur damals die Zusammenhänge zwischen Krankheit und Fehlverhalten und Lebensgeschichte bekannt waren. Der Fortschritt von medizinischen Erkenntnissen hat unvorstellbare Ausmaße angenommen. Trotzdem hat es den Anschein, dass es heute mehr Krankheiten gibt als je zuvor. Hängt das damit zusammen, dass wir heute ein Defizit haben jenseits aller materiellen und medizinischen Probleme? Ist Heil-Kunst mehr als medizinischen Können? Ein Ausleger aus unseren Tagen hat das in Bezug auf den Gelähmten unserer Geschichte vorsichtig so zum Ausdruck gebracht:

„Anscheinend weiß Jesus, dass bei diesem Mann die Quelle des Übels von innen kommt, und dass Heilung deshalb nur von innen heraus erfolgen kann.“ Und er fragt weiter: „Was hat ihn an das Bett gefesselt? Ist der Mann vor Angst gelähmt?“ Und er fährt fort: „Wenn wir Jesus glauben schenken dürfen, dann ist er vor Sünde gelähmt. Was nicht heißen soll, dass er schlecht ist; er ist ganz einfach *vom Weg abgekommen!*“

Vergebung in diesem Moment – und das wäre auch einem rationalen Geist durchaus einsichtig – wäre das Zurückgewinnen eines kindlichen Vertrauen in die ganzheitliche Fürsorge Gottes, des barmherzigen Vaters und Schöpfers; ein Wissen um ein ganzheitliches Heil-Sein. Aber auch ohne dass man nun gegenüber jeder Lähmung die Alleinursache „Angst“ propagieren könnte. Ein weites Feld. Trotzdem, wie Sie sicher ahnen oder auch wissen, die Geschichte bleibt an dieser Stelle nicht stehen, sondern hält noch einen dritten, letzten Abschnitt für uns bereit, den ich nun noch verlesen möchte (wieder in der spannenden Fassung der Kinderbibel) ...

Fassungslos erleben die Leute, was sich vor ihren Augen abspielt. Ich wäre genauso fassungslos gewesen. „Noch nie haben wir so etwas gesehen,“ staunen sie. „Und einer nach dem anderen fing an, Gott laut zu loben, bis das ganze Haus von ihren

Lobliedern erfüllt war.“, so haben wir gehört. In unseren traditionellen Bibelübersetzungen heißt es genauso enthusiastisch: „Da gerieten sie alle außer sich; sie priesen Gott und sagten: So etwas haben wir noch nie gesehen.“ (Einheitsübersetzung)

Offensichtlich ist das das entscheidende Ziel der Geschichte: Positiv irritiert zu werden; ganz neu nach Gott und seinen Möglichkeiten zu fragen. Und das passiert offensichtlich immer wieder, wenn bei Jesus Kranke geheilt werden, Arme und Benachteiligte in den Blick kommen, Frauen und Kinder ins Blickfeld rücken, Menschen anfangen, sich neu auf die Frage nach Gott und seiner Wirklichkeit einzulassen. Der Alltag wird durchbrochen, um diesen entscheidenden Fragen Raum zu verschaffen:

- Was hält mich gefangen und lähmt mich zutiefst?

- oder die andere Seite der Geschichte: Wo kann ich selbst ein Helfer zum Glauben sein, wie diese pfiffigen und unverfrorenen Freunde des Gelähmten?

- oder noch einmal eine andere Seite der Geschichte: Gebe ich auch Gott den Raum, der ihm gehört, im Loben und Danken; mit Liedern, laut oder leise gebrummt, allein oder mit anderen zusammen?

Aber vielleicht bleiben Sie noch einmal an ganz anderen Stellen hängen: bei der Gelehrten und ihren theoretischen Vorbehalten gegenüber den Möglichkeiten Gottes und seinen irdischen Werkzeugen; oder wollen sich noch weiter beschäftigen mit dem Leben und heilende Wirken von Jesus damals und heute.

Ich kehre noch einmal zu dem Gelähmten zurück. Durch das Dach war er gekommen, durch die Tür ging er fort. Er kann nun allein weiter. Leib und Seele haben neue Kräfte bekommen. Der „Menschensohn“, wie Jesus sich selbst in der Geschichte nennt, hatte ihm die Vergebung zugesagt, der Menschensohn hatte ihn geheilt. Wir hören nichts weiteres mehr von ihm. Das Gehörte ist genug: die geheilte Gottesbeziehung und das selbstverantwortete, selbständige Leben durch die Kraft Gottes. Das Ende der inneren und äußeren Lähmung: Er zog fröhlich von dannen. Eine Neue Schöpfung brach sich Bahn. Das ist ein Loblied wert; oder vielleicht noch ein zweites. Darum lasst uns gemeinsam singen: „Nun lasst uns Gott, dem Herren, Dank sagen und ihn ehren ...“ (EG 320).

Amen